

Predigt über Jesaja 40,27–31 zu Quasimodogeniti **am 19.4.2020**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Der Predigttext steht beim Propheten Jesaja im 40. Kapitel:

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.

Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;

aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Herr, segne an uns Dein Wort. Amen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

das Corona-Virus hat uns im Griff. Von der Angst vor einer möglichen Ansteckung bis hin zur Sorge, Arbeit und Auskommen zu verlieren. Dazu kommt die Ungewissheit, wie es weitergeht. Es fällt uns schwer, Abstand zu halten und Kontakte zu meiden. Es fällt uns schwer, die Enkel nicht zu sehen oder den Großvater nicht im Krankenhaus zu besuchen. Wir spüren, dass wir Nähe brauchen, und das nicht nur über Telefon oder Skype.

Viele von uns sitzen allein zuhause. Sie haben Zeit über sich und die Welt nachzudenken, kommen ins Grübeln. Viele Beten, Gott möge all diesem doch bald ein Ende bereiten.

Und immer wieder erleben wir, dass Gott ein Gebet scheinbar nicht erhört. Daraus kann eine Krise des Glaubens entstehen. So war es damals bei den Juden im babylonischen Exil, zu denen dieser Predigttext gesprochen wurde. Sie hatten viele Jahre darum gebetet, ins normale Leben zurück zu dürfen. Sie hatten darum gebetet, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen. Aber sie waren noch immer in Babylon. Dabei hatte Gott ihnen doch zugesagt, dass sein Volk in einem eigenen Land leben sollte. Diese Menschen hatten den Eindruck, dass Gott von dieser Zusage und von ihnen nichts mehr wissen wollte. Deshalb sagten sie: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber.“ Die Krise ihres Glaubens bestand nicht darin, dass sie sich nicht mehr sicher waren, dass

es Gott gibt. Davon waren sie nach wie vor überzeugt. Aber sie meinten, dass sich Gott nicht um sie kümmerte.

Auch bei Christen kann es zu einer Glaubenskrise kommen, wenn Gott ihre Gebete scheinbar nicht erhört. Meistens stellen sie dann ebenfalls nicht infrage, dass es Gott gibt. Aber es sieht für sie so aus, als ob es Gott gleichgültig ist, dass es ihnen schlecht geht. Ihr Lebensweg scheint Gott verborgen zu sein. Dabei haben sie Gott um Hilfe in einer echten Notlage gebeten. Sie hoffen auf seine Hilfe, wenn sie sich Sorgen machen müssen um ihre Gesundheit, um ihren Lebensunterhalt, um ihre Familie und alles, was sie sonst belasten mag.

Christen dürfen und sollen Gott dann ja um seine Hilfe bitten, denn er will, dass wir uns mit unseren Sorgen an ihn wenden. „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“, heißt es im 1. Petrusbrief (1.Petr. 5,7).

Bisher hatten sie sich als Gottes auserwähltes Volk verstanden. Bisher hatten sie erlebt, dass Gott immer wieder gerade noch rechtzeitig rettend eingreift. Aber diesmal war es anders. Kein Wunder war geschehen! Gott hatte es zugelassen, dass sein Volk von Feinden besiegt wird. Da war der Schmerz über die verlorene Heimat, die Trauer über getötete Freunde und Angehörige, die Angst vor der ungewissen Zukunft. Sie fühlten sich von Gott verlassen: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber.“

Wir kennen diese Klage Warum hat Gott das zugelassen? Wie soll es weitergehen? Ist das jetzt unser endgültiges Ende?

In dieser Situation meldet sich der Prophet zu Wort: **„Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harrten, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“**

Wir werden misstrauisch, wenn jemand uns verheißt, dass wir laufen können und nicht matt werden. Wir sind auch skeptisch bei dem Hinweis auf den langen Atem Gottes. Ist das nicht alles nur Vertröstung? War das wirklich die Hilfe Gottes, als Israel in die Trümmer Jerusalems zurückkehrte,

um dann jahrhundertlang als Vasall der Großmächte in deren Schatten zu leben?

Wir könnten in Frage stellen, was der Prophet hier sagt. Da hilft auch nicht die Bemerkung, dass man die Hoffnung nicht aufgeben dürfe. Hier geht es ja gerade darum, ob wir überhaupt Grund zur Hoffnung haben. In meiner Vikariatsgemeinde gab es für die älteren Gemeindeglieder zum Geburtstag eine Geburtstagskarte. Auf einer dieser Karten stand der Spruch: „Immer wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Ich habe mir damals Gedanken gemacht über dieses „Irgendwo“. Ist dieses „Irgendwo“ wirklicher Trost? Muss denn unser Licht, muss denn unsere Hoffnung nicht von Gott kommen. Wie aber finden wir wahren den Grund zum Hoffen?

Grund zum Hoffen findet sich in der Erinnerung an das, was Gott schon getan hat. Der Prophet fragt: weißt du nicht, hast du nicht gehört? Er erinnert an Abraham und zeigt auf das, was Gott geschaffen hat. Für uns gehört zu solchem Erinnern jetzt in der Osterzeit vor allem die Erinnerung an das Kreuz Jesu und an seine Auferweckung. „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!“, hatten die Leute gespottet. Da war nichts vom Auffliegen wie ein Adler, da war nur noch Müdigkeit und Mattheit, da war nur noch Schmerzen und Tod. Und dann: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Die Auferstehung Jesu ist der Sieg über den Tod; da ist dieses Wort Wirklichkeit geworden.

Dem Propheten ging es schon damals um Wege aus der Depression. Dazu gehörte auch die Erkenntnis, dass Gottes Verstand unausforschlich ist. Wir können unsere Bedingungen und Grenzwerte nicht einfach als Bedingungen für Gott setzen. In der Auferweckung Jesu aber zeigt sich, dass die Hilfe Gottes unsern Erfahrungshorizont weit übersteigt. Denn sie greift über die Grenze des Todes hinaus.

Das heißt jetzt nicht, dass Gott uns in diesem Leben hängen lässt und der Trost für das Leben nach dem Tod gilt. Vielmehr ist der Sieg über den Tod der sichere Grund für unser Leben. Das gilt in guten, aber auch in schlechten Zeiten, wenn es keine Hoffnung mehr gibt. Wir werden an die großen Taten Gottes erinnert. In diesem Erinnern wächst unser Glaube. Der

Glaube, der auf den Herrn harrt; da bekommen wir Grund unter die Füße, da wachsen uns Flügel, da können wir wieder laufen und werden nicht müde.

Ist das nicht eine schöne Welt, die uns da vorgegaukelt wird? Sie wäre es, wenn das Leid und die Depression verschwiegen würden. Doch das Leiden Christi und die Depression der Jünger gehören zu unserer Glaubensgeschichte dazu. Eine vorgegaukelte heile Welt wäre es, wenn Gottes Wort einfach nur dastünde und nicht eingelöst wäre. In der österlichen Zeit feiern wir genau das: Nämlich dass Gott zu seinem Wort steht und dass er dem Tod nicht einfach das Feld überlassen hat.

Vielleicht hilft uns diese Botschaft gerade jetzt, wo wir verunsichert und ängstlich sind wegen des sich weltweit ausbreitenden Virus. Wenn Menschen ihr Leben von Menschen abhängig machen, dann kommt es zu Enttäuschungen. Helden gehen unter, Patentrezepte vergehen, die Krise macht das Leben schwer. Das Leben steht still. Die Finanzen, auf die viele gebaut haben, brechen ein. Die eigene Gesundheit, auf die ich mich immer verlassen konnte, steht in Frage oder ist sogar schon verloren. Die Hoffnung auf den Herrn aber lässt uns nicht in der Depression, sondern verleiht neuen Lebensmut. Da werden ungeahnte Kräfte frei, da entsteht mitten im Elend ein Stück Himmel.

Können wir davon überhaupt etwas spüren? Mag sein, dass es nicht so ist. Das war ja damals in Babylon so. Die Leute wurden müde, die Hoffnung erlahmte. Sie meinten: Gott tut nichts.

Und trotzdem ist da der Ruf des Propheten: „Weißt du nicht, hast du nicht gehört?“ - „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.
--